

Medizin einnimmt. Besinne dich daher, ob du nicht doch lieber ein geringes Uebel einem größern und länger dauern den vorziehen willst."

"Ich will keine bittere Arznei einnehmen," sagte Marie kurz und trotzig.

"Wohlan, so magst du deinen Willen haben," erwiderte der Arzt, und schrieb ein neues Rezept auf.

Die Medizin kam, und schmeckte, wenn auch nicht gerade vortrefflich, doch leidlich. Marie verschluckte sie ohne Ekel, und meinte, sie werde wohl eben so viel helfen, als die bittere. Aber nur zu bald sah sie sich getäuscht. Nach wenigen Wochen war Emilie völlig genesen, durfte Bett und Stube verlassen, mit ihren Freundinnen spielen und hinaus laufen in den frischen grünen Wald. Mariechen dagegen, die ungehorsame und eigensinnige Tochter, mußte, wie der Arzt ihr vorher verkündigt hatte, noch ganze vier Wochen lang die Stube hüten und durfte sich keine Minute im Freien ergötzen. Von dem Fenster aus sah sie zuweilen den fröhlichen Spielen ihrer kleinen Freundinnen zu, und Gedanken erfüllten sie in solchen Augenblicken, die zehn Mal bitterer waren, als die Arznei, welche sie verschmäh't hatte.

"Es scheint mir, als hätte ich doch recht thöricht gehandelt," sagte sie sehr oft zu sich selbst. "In Zukunft will ich doch lieber gehorchen, als eine so schmerzliche Strafe für meinen Ungehorsam erdulden."

Sie hielt Wort. Die lange Krankheit brach ihren Eigensinn, und nach derselben ward Marie ein gutes,